

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin

**Band:** 43 (2001)

**Heft:** 232

**Artikel:** "Gerechtigkeit kann nie absolut sein" : Richteraussage im Fall Meier 19 : Meier 19 von Erich Schmid

**Autor:** Schärer, Thomas

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-865042>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Gerechtigkeit kann nie absolut sein» Richteraussage im Fall Meier 19

MEIER 19 von Erich Schmid



**MEIER 19 ist über das Porträt eines bemerkenswerten Menschen hinaus ein Zeitbild einer «erstarrten Gesellschaft», von der Natur sinnfällig durch die «Seegfrörni» 1963 kommentiert.**

Meier ist ein Deutschschweizer Name par excellence. So viele tragen ihn hierzulande, dass grosse Organisationen mitunter zu Nummern greifen, um ihre Meiers zu unterscheiden. (Kurt) Meier 19, ein Detektivwachtmeister der Stadtpolizei Zürich, wurde zum «Idol für Sauberkeit, Gerechtigkeit und Idealismus» und zum Sozialfall. Er verlor Anstellung und Familie, landete im Gefängnis, wurde verfeimt und seine Zurechnungsfähigkeit wurde angezweifelt.

Erich Schmid porträtiert ihn in MEIER 19 als einen Beamten mit klarem Verstand und ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn, der an seinen Vorgesetzten und an der Integrität der Stadtpolizei

zu zweifeln beginnt: Er sieht Bürgerinnen und Bürger von den Hütern des Gesetzes gleich behandelt – einige gleicher. Er erlebt einen streng hierarchischen Korpsgeist und muss erfahren, wie sich die «Oberen» gegenseitig decken – insbesondere nach einem Zahltagsraub in der Hauptwache 1963. Als ein Verkehrssünde-Rapport eines Limousinen-Fahrers einfach verschwindet, wendet er sich an die Presse. Er wird entlassen und wegen «Verletzung des Amtsgeheimnisses» angeklagt. Meier 19 hat nichts mehr zu verlieren und macht auch seinen Verdacht gegen den Chef der Kriminalpolizei, Dr. Walter Hubatka, publik: Ein jahrelanger

Rechtskrieg und Existenzkampf beginnt.

MEIER 19 ist über das Porträt eines bemerkenswerten Menschen hinaus ein Zeitbild einer «erstarrten Gesellschaft», von der Natur sinnfällig durch die «Seegfrörni» 1963 kommentiert. Eine Zeit, in der übermütige Fans an einem Rolling-Stones-Konzert und lange Haar, als Staatsbedrohung wahrgenommen wurden, in der Miniröcke zu Skandalen führten, in der die Jugend Freiräume einforderte und dafür Prügel einsteckte. In diesem Umfeld wurde der aufrechte Polizeibeamte nicht nur bei der Jugendbewegung zum Symbol der praktizierten Zivilcourage.



Biographie und gesellschaftliche Dimension sind in MEIER 19 überzeugend und elegant in Beziehung gebracht. Schmid gelingt ein lebendiges, dramaturgisch und musikalisch sinnig und dicht orchestriertes Gesamtbild in der Traditionslinie des anwaltschaftlichen Dokumentarfilms, die er auch schon in ER NANNT SICH SURAVA pflegte.

Schmid hat seither filmisch an Profil gewonnen und zeigt eine an Spielfilmdramaturgie orientierte flüssige Handschrift (Kamera: Pio Corradi). Stringent und audiovisuell abwechslungsreich entfaltet er, ausgehend von einer erzählerisch gekonnt plazierte fiktiven TV-Talk-Sendung, die im Laufe des Films immer wieder aufgenommen wird, die Lebensgeschichte Meiers. Nach dem ersten Drittel lanciert er parallel dazu eine gesellschaftliche Erzählebene mit teilweise unveröffentlichtem dokumentarischem Material über die Jugendunruhen. Schmid lässt seine Protagonisten immer wieder an den ehemaligen Schauplätzen reden und strapaziert im Dienst einer effektiven Informationsvermittlung zuweilen die Verdoppelung des Bildes durch die Sprache.

Zahlreiche Beteiligte aus dem Umfeld der «Affäre Meier 19», wie der kernige Erzähler Roland Gretler, der Betreiber des Panoptikums der Sozialgeschichte, die suggestiv inszenierten Schwarz-Weiss-«Kriminalszenen» wie auch der gelungene Ton- und Musikeinsatz (Originalkompositionen von Toni Vescoli und Rainer Flury) tragen zum Facettenreichtum und zur Farbigkeit von MEIER 19 bei. Der Regisseur scheut die Emotionen nicht und geht bis an die Grenze des Erträglichen, wenn er «Meier 19» vor dem Grab seines Vaters – der ihn sehr schlecht behandelt hat – mit dem Toten sprechen

lässt. Andererseits gelingen ihm wunderbare emotionale Momente, das Filmende etwa, ein akustischer und visueller Genuss, der noch lange nachwirkt.

MEIER 19 ist im besten Sinne ein politischer Film, der sicherlich auch politische Auswirkungen haben wird – wie das ihm zu Grunde liegende Buch des Tages-Anzeiger-Journalisten Paul Bösch.

Die Rehabilitation von Kurt Meier steht erst in den Anfängen. Der Stadtrat hat ihm neulich 50 000 Franken als Wiedergutmachung überreicht – für Meier ein «sehr guter Anfang». Die Fakten sind brisant: Eine versuchte Zeugenbeeinflussung des damaligen Bezirksanwaltes Dr. Gerber. Ein falsches Alibi des damaligen Kriпочefs Dr. Walter Hubatka, hinterzogene und manipulierte Aktenstücke, schreiende Verfahrensmängel (Ermittlung der Stadtpolizei unter Leitung von Dr. Hubatka in eigener Sache) und ein informeller Versuch von Alt-Stadtrat Ernst Bieri, Meier 19 via Invalidenrente als vermindert zu rechnungsfähig zu erklären.

Bei allem gesellschaftlich-politischen Sprengstoff ist MEIER 19 eine sensible Annäherung an einen wachen, selbstkritischen und gar nicht verbitterten Menschen, einem modernen Michael Kohlhaas, der bei allen Fährnissen jedoch nicht Amok lief, sondern wesentlich zur Öffnung der verkrusteten Schweizer Nachkriegs-Gesellschaft beitrug.

Thomas Schärer

Die wichtigsten Daten zu MEIER 19: Regie: Erich Schmid; Buch: Erich Schmid nach dem Buch «Meier 19» von Paul Bösch, Mitarbeit: Richard Dindo; Kamera: Pio Corradi; Schnitt: Katrin Oettli; Musik: Toni Vescoli, Rainer Flury; Ton: Dieter Meier, Jens Röwerkamp. Produktion: Ariadne Film; Co-Produktion: SRG/SF DRS, Teleclub, 3-sat. Schweiz 2001. 35mm, Dauer: 98 Min. CH-Verleih: Look Now!, Zürich.

